



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

Vogtland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Die Grundlage zur Entstehungsgeschichte der sächsischen Gebirgslandschaften bildet der böhmisch-sächsische Gebirgsrumpf tertiären Alters; er ist ein Zerstörungsprodukt vornehmlich kristalliner Gesteine, mit eingebrochenen und eingemuldeten Ablagerungen des Rotliegenden und des Karbon, mit permischen und tertiären vulkanischen Ergüssen, mit herauspräparierten Kontakthöfen permisch-granitischer Aufdringlinge in Lakkolithform. Mit dem Einbrechen des böhmischen Massivs an der Grabenlinie Eger—Bodenbach hob sich die Erzgebirgische Scholle einseitig im Süden und neigte sich nach Norden pulfförmig herunter. Die Verbindung mit dem Lausitzer Gebirge jenseits der jetzigen Elbe wurde gelöst und das Kreidesandsteingebiet in tiefere Lagen gebracht. Wenn auch, namentlich im Vogtlande, die Zerbrehungen des Landes in Erdbeben noch heute nachzucken, so ist die Formenwelt des sächsischen Gebirgslandes doch in den Hauptzügen ein Produkt der Arbeit des fließenden Wassers. Die nach Norden orientierte Wasserführung hat schmale, wenn auch nur wenig tief eingeschnittene Felstäler im Granulitgebirge entstehen lassen; im oberen Erzgebirge erfolgte nach der Tieferlegung der Erosionsbasis die Einschneidung stärker. In der tektonisch vorgebildeten Mulde von Zwickau und Chemnitz räumten die Fließwasser die weniger widerstandsfähigen Schichtenverbände der Erzgebirgischen Mulde aus; auf den Höhen des Erzgebirges wurden basaltische Decken als Tafelberge und kontaktmetamorphe Härtegebilde aus der Landschaft herausgebildet.

VOGTLAND

Elsterbergland und Elstergebirge bilden das Vogtland, zu dem auch die nicht-sächsischen Gebiete um Asch, Hof, Greiz und Gera noch gerechnet werden. Morphologisch ist es eine Hochfläche paläozoischer Schiefer mit zahlreichen flachen, sich kreuzenden Bodenwellen und regellos verstreuten bewaldeten Kuppen härteren, zum Teil vulkanischen Gesteins. Steil ist nach Süden, nach Böhmen hin, der Abbruch. Die Täler sind tief und scharf eingeschnitten im harten Gestein (Bild 239, S. 213); sie sind im allgemeinen siedlungsarm. Nur die Hochfläche bietet genug Raum für Dörfer und Städte.

Bei der Gebirgsbildung erfolgte wahrscheinlich eine Pressung in der erzgebirgischen, eine andere in der sudetischen Richtung. Die Regellosigkeit der Höhenzüge im mittleren Vogtlande und der häufige Richtungswechsel der Flüsse deuten schon äußerlich darauf hin. An die Fortdauer der Schichtenverschiebungen erinnern noch heute die häufig im Vogtland auftretenden Erdbeben, von denen man von 1907 bis 1915 an 106 Tagen Stöße verspürte.

Infolge der geringen mittleren Höhe (500 m) wurde das Vogtland zum Durchgangslande des Verkehrs zwischen Erzgebirge, Fichtelgebirge und Frankenwald. Die niedrigen Landformen haben von jeher den Paßwegen (alte „Böhmische Straße“ von Halle—Leipzig nach Eger und „Reichsstraße“ Nürnberg—Hof—Dresden—Breslau) den Bahnen und der Fluglinie Leipzig—Nürnberg den Übergang von Nord nach Süd erleichtert. Der Verknüpfungspunkt für die heutigen Bahnlinien ist Hof(40), dem die günstige Verkehrslage auch den Anstoß zu lebhafter industrieller Entwicklung (Webindustrie) gab.

Die leichte Zugangsmöglichkeit dieser Landschaft war schon für die erste Besiedlung maßgebend. Von N kamen die Thüringer, vom S und SW Franken und Bayern, rodeten den Wald und legten Dörfer an. Slawen drangen im 7. und 8. Jahrhundert nur längs den Flüssen südwärts.

Infolge des rauhen, feuchten Klimas bringt der Ackerbau nur spärliche Erträge; Wiese und Wald herrschen deshalb vor.

In der Amtshauptmannschaft Auerbach sind 40% der landwirtschaftlich genutzten Bodenfläche mit Gras bestanden, 60% der Gesamtfläche des Bezirks sind mit Wäldern bedeckt. Gelegentlich treten Moore auf. — Die Bodenschätze waren ehemals reicher, nur der Steinbruchbetrieb auf Granit und Schiefer lohnt. Infolge zahlreicher Verwerfungsspalten ist das Vogtland reich an Mineralquellen, die zur Entwicklung von Badeorten wie Bad Elster, Brambach (Radiumbad) (im Egertale Franzensbad u. a.) Anlaß gaben.

Die Landwirtschaft, die früher den überwiegenden Teil der Bevölkerung ernähren konnte, ist längst einer mannigfaltigen Gewerbtätigkeit gewichen. Als Weberei der von heimischen Schafen geernteten Wolle war sie ehemals bodenständig. Heute verarbeitet die Textilindustrie überseeische Rohstoffe. Plauen (105) (Bild 240, S. 213) wurde zum Zentrum der Stickerei- und Gardinenindustrie und zum volkreichsten Ort des Vogtlandes; mit Falkenstein (14), Auerbach (14), Oelsnitz i. V. (16), Treuen, liefert es die „Plauenschen Waren“. Reichenbach (27) entwickelte sich erst durch die Einführung der Webindustrie. Auch das vom alten Kaiserschloß überragte Mylau ist heute

Industrieort (Bild 241, S. 214). Weberei, Spinnerei, Bleicherei, Färberei und Teppichweberei geben vielen Orten die Grundlage des Erwerbs, ihnen war die Nähe der Zwickauer Kohlengruben förderlich. Ein anderer Zweig der Wirtschaft ist die Herstellung von Musikinstrumenten, die, auf dem Holzreichtum gegründet, in Markneukirchen und Klingenthal Plätze von Weltruf geschaffen hat. Kein Ort des Vogtlandes ist von der Industrialisierung verschont geblieben, alle weisen seit 1870 eine starke Zunahme der Bevölkerung auf; es wurde damit eins der ersten Industriegebiete Deutschlands (Abb. 258), in seiner Versorgung mit Nahrung ein großes Zuschußgebiet (Abb. 259).

ERZGEBIRGE

Das Erzgebirge stellt eine gewaltige Pult- oder Keilscholle mit allmählicher Neigung nordwärts dar. Ohne scharfe Grenzen im W, S und O geht es ins Elstergebirge bzw. ins Elbsandsteingebirge über. Als Nordgrenze gegen das Hügelland kann die 400-m-Höhen-Linie angesehen werden, die von Zwickau über Chemnitz und Freiberg nach Tharandt verläuft. Schwarzwasser und Flöha begrenzen den westlichen, mittleren und östlichen Teil des Erzgebirges, ohne daß dadurch Gebiete wesentlich verschiedener Landschaftsformen voneinander gesondert würden (Bild 242, S. 214).

Die Oberfläche des Gebirges ist eine wellige Hochfläche, in die tiefe Erosionstäler eingeschnitten sind; infolge der petrographisch mannigfach verschiedenen Bausteine wechseln Engen mit Weiten. Die Hochfläche ist das Ergebnis langer Abtragung. Über die Rumpffläche ragen heute als höhere Teile nur widerstandsfähigere Gesteine als Härtlingskuppen heraus. Dazu gehören auch die basaltischen Tafelberge des Pöhlbergs (832 m), Scheibenbergs (807 m) und des Bärensteins (898 m), die Reste ehemals größerer Basaltdecken sind. Keilberg (1244 m) und Fichtelberg (1214 m) überragen den Kamm und das eingerumpfte Land als Härtlinge.

Den Eindruck eines Gebirges hat man nur von Süden, vom Egertale aus, da von hier aus der in mehreren Staffeln abgestufte, stark zerfranzte Steilabfall sich mauerartig mehr als 500 m bis über 1200 m erhebt.

Manche Feinheiten der Formenwelt sind im Schutt des Inlandeises erstickt. Zwickau, Chemnitz, Tharandt dürften die Grenze der Ausdehnung nordischen Geschiebematerials am Nordfuß des Erzgebirges bezeichnen (Abb. 60). Firnflecken mögen am Keil- und Fichtelberge vorhanden gewesen sein. Eigene Gletscherbildung hat das Erzgebirge in der Eiszeit nicht gehabt.

Klimatisch ist das Gebiet insofern begünstigt, als der allmähliche Anstieg des Gebirges nach S hin eine bis in die Höhe gleichmäßige Befeuchtung zur Folge hat. Zahlreiche Moorbildungen in der Höhe des Kammes (Kranichsee bei Carlsfeld, Hochmoore bei Sebastiansberg u. a.) weisen auf große Feuchtigkeit und geringe Abflußmöglichkeit im Bereich der breiten Kammrücken hin. Keiner der Erzgebirgsflüsse ist schiffbar; dagegen wird überall die Wasserkraft ausgenützt. Talsperren dienen wie im Riesengebirge zur Bekämpfung der Hochwassergefahr, für weitere wirtschaftliche Ausnutzung der Wasserkräfte und zur Versorgung der Städte mit Trinkwasser.

Die Wirtschaft des Gebirges ist nicht mehr wie früher allein auf die Ausnützung der Bodenschätze eingestellt. Im Laufe der Zeit hat sie manche Neugestaltung erfahren.

Die ehemals das ganze Gebirge überziehende Walddecke hat sich nur noch in den Kammgebieten erhalten. Die Moore liefern Torf als Brennmaterial. Der Erzreichtum (Silber, Kupferkies, Zinn, Wismut, Kobalt, Uranerze, Eisenerze) und sein Abbau veranlaßte ehemals die dichte, bis in die höchsten Teile des Gebirges reichende Besiedlung. Das Eingehen des Bergbaus zwang zur Einführung anderer Erwerbszweige.

Neben die seit alters weit verbreitete Hausindustrie trat unter dem Einfluß der Kohlen bei Zwickau, der Einführung der Dampfmaschine und der Gewinnung elektrischer Kraft immer mehr auch Fabrikindustrie.

Trotz der Vielseitigkeit der Industrie im Erzgebirge auf kleinem Raume heben sich drei Gruppen heraus, die sich an die drei Hauptflüsse des Gebirges halten. Im Flußgebiet der Flöha ist die Holzwarenindustrie (Seiffen, Olbernhau) mit den von